

Erste 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Inserationspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementpreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl. halbj. 1 Rbl. 85 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Alunan. In Riga: Buchh. von R. Symmel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchh. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld bei St. Gallstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Danzig: Handlung von Kallmann und A. Steyermaun. In Bindau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Palenpoh: Apotheke von G. G. Bichtenstein. In Tukum: Buchhandlung von J. Birzgal. Eisenbahnstation Kuz: Inspector Bogel.

Hierzu als Beilage ein Prospect über Dr. Gommel's Haematogen. Depot in allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Vom Kriege.

Nach den in den letzten Tagen in großer Zahl eingelaufenen erschütternden Meldungen über die Schlacht in der Tuschimastraße ist der Schlag den das vereinigte Geschwader Roschewski's erlitten hat noch furchtbarer gewesen, als man nach den ersten Berichten annehmen mußte. Die entsetzliche Katastrophe, die über unsere Flotte hereingebrochen ist, hat sich, woran jetzt nicht mehr gezweifelt werden kann, zu einer vollständig vernichtenden gestaltet. Bisher sind nur der Kreuzer 2. Ranges „Almas“, der Torpedojäger „Grosny“ und das Torpedoboot „Pravoy“ in Wladiwostok eingetroffen während das Gros der russischen Flotte teils der Vernichtung, teils der Gefangenschaft anheimgefallen ist. Den eingegangenen Nachrichten sowohl, als auch den Angaben der Gefangenen zufolge, sind die Resultate der Schlacht vom 27. und 28. (14. und 15.) Mai folgende: Die drei Panzerschiffe „Rusos Suworow“, „Imperator Alexander III.“ und „Borodino“, der Panzerkreuzer „Dmitri Donstow“, u. d. der Küstenpanzer „Admiral Uschakow“, sowie die drei Kreuzer „Admiral Roschomow“, „Wladimir Monomach“, „Schemischug“ und ein Hilfskreuzer nebst zwei Torpedobooten sind gesunken, während die zwei Panzerschiffe „Imperator Nikolai I.“ und „Drel“, die zwei Küstenpanzer „General-Admiral Apragin“ und „Admiral Sinjajwin“ und das Torpedoboot „Bodowj“ genommen worden sind. Der Panzer „Disslabja“ sank um 3 Uhr nachmittags des 27. (14.) Mai, ebenso der Panzer „Raparin“ und, wie ein späterer Bericht Admirals Togo's besagt, auch der Panzer „Sijsoi Weik“. Von den fünf geschwundenen Kreuzern sind die „Swejlana“ und „Aurora“ gesunken; vom „Drel“ sieht noch jede Nachricht, während der „Almas“ nach Wladiwostok durchgebrochen und der „Ziumend“ vom Kommandeur Baron Frisen, nachdem er die Mannschaft ans Land gebracht, in der Wladimirbucht gesprengt worden ist. Von den drei Küstenpanzern ist der „Admiral Uschakow“, nachdem er ein Vorschlag sich zu ergeben abschlägig beschieden, in den Grund gehoben worden.

Über den Verlauf der das Schicksal des Seekrieges entscheidenden Schlacht wird dem „V. A.“ gemeldet: Togo war am Sonnabend früh mit fast allen Kriegsschiffen der japanischen Flotte bei Misamis Bay, 300 Meilen nördlich von Wladiwostok, in zwei Kolonnen herangekommen, welche das Gerannahen der Baltischen Flotte in voller Stärke ankündeten. Wenige Stunden später telegraphierten die Rundschiffer daß die Russen nicht durch den weissen Kanal zwischen Tsushima und Korea, sondern durch den östlichen Kanal der Koreastraße zwischen Tsushima und Japan entlang kamen. Diese Nachricht erregte Ueberraschung beim japanischen Stabe. Togo fuhr unverzüglich von seiner Basis ab und ging mit vollem Dampf nördlich um Tsushima herum. Als die japanische Flotte die Insel anfahren wollte, sah sie die Baltische Flotte in zwei Kolonnen herandampfen. Der Kreuzer „Schemischug“ führte die Steuerbord-Kolonne, bestehend aus den Linienschiffen „Borodino“, „Drel“, „Rusos Suworow“, „Alexander III.“, „Disslabja“, „Sijsoi Weik“, „Nawarin“ und „Nikolai I.“ In der Backbordkolonne dampften der Panzerkreuzer „Ad-

miral Roschomow“, die Küstenverteidigungsschiffe „Uschakow“, „Sfenjajwin“ und „Apragin“ und die übrigen Kreuzer. Nun begann die gewaltige Schlacht. Togo richtete ein vernichtendes Feuer auf die Flanke der Backbordkolonne und die Spitze der Steuerbord-Kolonne. Die russischen Schiffe gerieten in Verwirrung. Togo's feuerspeiendes Geschwader drängte die verzweifelt kämpfende Flotte stetig nach der japanischen Küste zu, wo ein furchtbarer Angriff von sämtlichen Kriegsschiffen der japanischen Flotte erfolgte. Ein Torpedo-Angriff nach dem anderen brachte Zerstörung und unrettbare Verwirrung unter die russischen Schiffskolonne; die totverwundenden Torpedoboote erzielten oft den größten Erfolg.

Nach Meldungen aus Tokio verursachte in der See die russische Formation die schnelle Vernichtung des Geschwaders. Roschewski postierte die Schlachtschiffe östlich, die Kreuzer westlich, die größte Zahl der minderwertigen Schiffe dazwischen. Dieses Zentrum war sehr bald durch das akkurate japanische Feuer in höchste Unordnung gebracht, und dadurch wurden beide Flügel in Mitleidenschaft gezogen. Die eigentliche Schlacht war kurz und ging sehr bald in Panik und Verwirrung über. Die Russen erwiderten das furchtbare Feuer der Japaner nur schwach. Die besten Schiffe waren bald kampfunfähig, der Rest floh; die Schiffe, die total in Grund gehoben wurden, erlagen meist Torpedo-Attaken.

In der Pariser japanischen Gesandtschaft hörte man nach dem „V. A.“ folgende Neuigkeiten: In Nebogatow's Geschwader herrichte sofort, nachdem die japanischen Torpedoboote ins Treffen geschickt wurden, eine heillose Verwirrung. Die Signale des Admirals wurden nicht mehr abgelesen, die Signale der Admirals wurden nicht mehr abgelesen, die Signale der Admirals wurden nicht mehr abgelesen.

Japanische Quellen melden, Togo habe früh morgens das Panzerschiff „Tschu Jen“ als Köder in die russische Gefader geschickt. Das Manöver gelang. Während der Verfolgung erwies sich die russische Gefader als von den Japanern umzingelt und eingeschlossen. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Tokio mitgeteilt wird, brachschichtig Roschewski unerschrocken die Koreastraße zu passieren, indem er die Gefader in zwei Teile teilte. Als aber die Aufklärungschiffe meldeten, die Japaner seien bei Tsushima nicht zu sehen, befehli Roschewski zusammen weiterzudampfen und geriet dadurch in die Mausefalle, indem er auf die ganze japanische Flotte floh.

Admiral Roschewski soll bereits beim Beginn der Schlacht schwer verwundet von dem Admiralschiffe „Rusos Suworow“ auf ein anderes Schiff gebracht worden sein, in der Folge aber mit einem anderen schwer verwundeten Admiral in die Hände der Japaner gefallen sein. Admiral Nebogatow, auf den nach Roschewski's Verwundung der Oberbefehl überging, hat sich mit einer Mannschaft dem Feinde ergeben und bis jetzt sich somit auch in japanischer Gefangenschaft. Kommandeur Poelkowskij soll nach den Mitteilungen der Offiziere des Panzerkreuzers „Disslabja“, die vom Torpedojäger „Bodowj“ gerettet worden sind, bereits zwei Tage vor dem Kampf auf dem Panzerschiff „Disslabja“ verchieden sein.

Vom Land kriege meldet der Petersburger „Times“-Korrespondent: Im Auswärtigen Amt glaube man, daß die Operationen in der Mandchurie demnächst in eine neue Phase treten, da die russischen Truppen in die Mongolei eindringen werden, um die Planktenbewegung lahm zu legen, welche die Japaner von jenem der mandchurischen Grenze beabsichtigen. Die

diplomatischen Verhandlungen in Peking, welche Einwirkung eine solche Vorrichtung ohne Verletzung der Neutralität ermöglichen sollten, begannen bereits vor drei Wochen. Russlands Absicht, durch die Mongolei vorzubringen, hat im diplomatischen Korps in Petersburg großen Eindruck gemacht. Eine solche Operation würde als der erste Schritt zur Annektion chinesischen Gebietes betrachtet werden, womit die Frage der Aufteilung Chinas aufgetost würde.

So die englische Auffassung. Dem „Berl. V. A.“ wird dagegen aus Paris gemeldet, daß dort in russischen Kreisen die bevorstehende Erweiterung des russischen Kriegesoperationsfeldes nach der Mongolei als keineswegs gegen China gerichtet gehalten wird. Man glaubt darum auch fernweg, daß irgend eine Macht sich deswegen aufregen würde; habe doch auch niemand in Europa gegen die wiederholte Ueberrichtung des mandchurischen Kriegsgebietes durch japanische Truppen seine Stimme erhoben.

Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“ hat Oyama einen machtvollen Vorstoß über Tschantan begonnen. Er soll die russischen Vortruppen unter Kaulbars bereits zurückgeworfen haben.

General-Adjutant Kuropatkin hat, wie die „Ruf.“ erfährt, in einem dieser Tage hier eingetroffenen Brief an eine ihm nahestehende Person seine Vermutung über die von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte ausgesprochen. In seinem Briefe betont der Kommandierende der Ersten Mandchurischen Armee auf das Bestimmteste, daß seine Verzierungen zu Kiewitsch im hohen Grade gut und herzlich wären. Was die Gerüchte anbelangt, Kuropatkin fühle sich in Folge der Kriegesstrapagen angegriffen und wünsch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub anzutreten, so findet auch diese Meldung im Briefe eine kategorische Widerlegung. Kuropatkin schreibt vielmehr, er würde selbst dann auf dem Kriegsschauplatz bis zum letzten Augenblick bleiben, wenn man ihm auch nur ein Regiment anvertraut.

Auf Grund offizieller Daten stellt der Petersburger Korrespondent des „Mann.“ ein Verzeichnis der russischen Verluste während der 14 Kriegesmonate zusammen. Danach beträgt die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in den Kämpfen am Schabo 45.000, in Port-Artur und bei Kantschau 45.000, bei Liaojang 25.000, bei Haischong 15.000, bei Wafongou 4.000, in den Pässen 2.600, bei Jurenstschang 2.400, bei Schitschong 1.900, bei Dschitschao 700, bei Tschang 1.360, bei Haischou 240 in kleinen Gefechen und in den Seekämpfen 9900, bei Sandepu 10.000, bei Mukden 175.000. Gevakuiert wurden vom Kriegsschauplatz 100.000 Kranke. Der Gesamtabgang beträgt somit 438.000. Unter Zugrundelegung dieser Berechnung kann etwa gegenwärtig nur über 300.000 Mann verfügen. Die Höhe der materiellen Verluste berechnet der Korrespondent folgendermaßen: Kosten der Mandchurienbahn 233 Millionen Rubel, Kosten des Schutzes derselben 46 Millionen, Verluste durch die Angriffe der Boxer 70 Mill., Bau von Stadt und Hafen Dajni 84 Mill., Organisation des für die Eisenbahn erforderlichen Serbienstes 11 Mill., Port-Artur, die Befestigungsanlagen, die Stadt etc. 500 Mill., insgesamt rund 900 Millionen Rubel. Ferner durch ausländische Anleihen gedeckte Kriegsausgaben 570 Mill., Staats-Obligationen-Anleihe 150 Mill., Wert von 1480 verlorenen Kanonen 10 Mill., vom Feinde gekaperte Handelsschiffe 10 Mill., Verlust der Flotte 160 Mill., insgesamt wiederum 900 Millionen. Rechnet man noch die letzte 200 Millionen-Anleihe

hingu, so übersteigt der Gesamtverlust zwei Milliarden Rubel.

Inland.

Mitau, 21. Mai (3. Juni).

Zum Memoire der Adelsmarschälle vom November v. J.

Dem sehr reichhaltigen Maichje der „Baltischen Monatschrift“ entnimmt das „Mit. Ztg.“ mit der freundlichst gewährten Erlaubnis des Herausgebers folgenden interessanten Beitrag zur Tagesgeschichte. Wie bekannt, hatte die Versammlung der Gouvernements-Adelsmarschälle, die vom 15. bis 20. November v. J. in Moskau tagte, auch über die innere Lage des Reiches beraten und die Majorität die Ausarbeitung eines Memoires beschloffen, wobei sie sich im allgemeinen von demselben Motiven leiten ließ, die auch Fürst Trubetzkoi in seinem bekannten Briefe an den Minister des Innern vom 2. Dezember ausgesprochen hat. Dieses Memoire, zu dem nach und nach 22 Adelsmarschälle ihre Unterschrift gaben, wurde dem Minister des Innern überreicht und gleichzeitig auch den übrigen noch fehlenden Adelsmarschällen zur event. Mitunterzeichnung überliefert. Bei der Bedeutung solcher politischen Aktionen wird es von besonderem Interesse sein, das Antwortschreiben kennen zu lernen, das der livländische Landmarschall am 7. Dezember 1904 an den St. Petersburger Adelsmarschall, den Grafen Gudowitsch, gerichtet hat und das er dann am 15. Dezember auch dem Minister des Innern mitteilte. Das Schreiben lautet:

Hochgeehrter Graf!

Ihr am 2. Dezember in meine Hände gelangtes Schreiben nebst Beilage enthält so wichtige und ernste Angelegenheiten, daß ich bereits mittels Telegramm vom 3. Dezember mir Zeit erbitten mußte, und erst jetzt imlande bin, Ihnen meine Meinung mitzuteilen, welche, wenngleich nicht auf einem Auftrage oder einer Instruktion der Excl. Ritterschaft beruhend, dennoch den Intentionen derselben entsprechen dürfte.

Die Wirkungen des übermäßig angespannten bürokratischen Systems haben sich in Voland, — gleichwie in den übrigen Teilen des Reiches, — in unheilvoller Weise geltend gemacht, die seit altertümlich geschulten Kräfte der Selbstverwaltung lahmgelagert, sowie die heranwachsenden jüngeren Elemente zurückgefallen, und endlich das gegenseitige Vertrauen zwischen der Regierung und den Regierten erschüttert. Die dem bürokratischen System inwohnende Sucht der Reglementierung und der Uniformität hat insbesondere schwer auf Voland gelastet und zerstörend gewirkt, weil gute und segensreiche Elemente, die seit früheren Zeiten existierten, erstikt worden sind.

Diese traurige Lage der Regierung bekannt zu geben halte ich für eine Pflicht jedes Gouvernements-Adelsmarschalls, und in dieser Pflicht fühle ich mich vollständig einig mit meinen Kollegen, die aus verschiedenen Teilen des Reiches ihre Stimmen zu erheben für gut befinden haben, um in dieser ersten Zeit der tiefgehenden Bewegung keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß der Adel des Reiches nicht beiseite zu treten gesehnen ist, sondern es für seine heilige Pflicht erachtet, als erster darauf hinzuweisen, was dem Wohle des Volkes dienen kann.

Diese hohe Aufgabe des Adels besteht hauptsächlich in der Erziehung aller Bevölkerungsklassen zur Selbstverwaltung, beginnend mit der großartigen und neuen Arbeit im Gut und im Dorfe und aufsteigend

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik. Pent und gestern.

Vortagsmüden sind die Götter und veräufelt, was jeder sprach. Denn dem Ritzgeordneten Besse folgt der Werttag ehlich nach. Von der Arbeit neuer Brüche sind die Wangen wieder rot, Auf dem altgewohnten Tische Wieder das gesunde Brot. Können allzuehrer die Mähen, Agulana der Stunden Lauf, Neue Festweihen blühen Bald am Himmel wieder auf. Und so hält das Leben weise An den Wechsel sich gelehnt, Der vom Festtag sich zum Schweife Und vom Schweife zum Feste lehnt. Johann Georg Fischer, geb. 25. Oktober 1816 in Württemberg, lebt in Stuttgart.

Eine Vision.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von Georg Endler.

Der junge Kandidat hatte der gräflichen Familie, in welche er am gleichen Tage seinen Eintritt als Hauslehrer gehalten hatte, gute Nacht gewünscht. Uebermüdet von einer langen, beschwerlichen Reise und befreit von der althergebrachten, steifen Konvention fühlte er eine wirkliche Erleichterung allein zu sein und endlich Ruhe und Frieden zu finden. Als er jedoch einsam in dem stillen Räume lag und an die langen, düsteren Korridore dachte, welche er mit dem alten Kammerdiener durchschritten hatte, und an die mittelalterlichen Wandmalereien, überkam ihn eine wunderliche Stimmung aus längst verfloffenen Zeiten mit phantastischen Gebilden, und hielt ihn hartnäckig wach und reg.

Er zündete sich deshalb eine Zigarre an und öffnete das Fenster.

Die August-Nacht war still und friedvoll, die Luft frisch und belebend, geirrt vom Dufte der Moien und Reseda; der Baum und Verzweigung des Schloßes zeichnete sich scharf gegen den sternklaren Himmel ab, und über den Schloßhof — wo der Nebel auf den Blumenbeeten lag und in schimmerndem Glanze über den Rasen mochte — ergoß sich die Hülle des Mondlichtes während die Flügel des Schloßes und die alten, sämigen Bäume des Parks in tiefen Schatten gehüllt waren.

Träumend lag die Natur in dieser seltsamen Ruhe, wie ergriffen von einem unwiderstehlichen, geheimnisvollen Ahnen. Der Kandidat war jung und frisch wie die Natur selbst, und innerliche Empfänglichkeit fesselte ihn daher an die Schönheit der Nacht. Lange lag er so und überließ sich ganz der Stimmung und Träumerei des Augenblickes. Der Schlag der Schloßuhr verkündete mit dumpfen Töne, daß Mitternacht längst vorüber war und mahnte ihn endlich zur Ruhe. Er schloß das Fenster und legte sich nieder.

Da hörte er unmittelbar neben seinem Bette in der Wand einen Riegel aufspringen und sieht — wie von einer unsichtbaren Hand berührt — daß sich lachte und lautlos eine Tür in den Wänden aufst. Raum trat er seinen Augen, denn die vom Mondlichte klar beleuchtete Wand hatte vorhin keine Spur eines solchen geheimen Einganges vermuten lassen. Philosophisch und scharf denkend, wie er war, forschte er nach einer natürlichen Erklärung dieser wunderlichen Metamorphose, steht auf und tritt in das durch die weit aufgesperrte Tür zugängliche Gemach nebanan.

Da erblickte er eine ganze Reihe prachtvoller Räume mit Möbeln in unverkennbarem Rokoko-Stil von den hellen Strahlen des Mondes in vielfarbigem Spiel beleuchtet; er sieht die hohen Fenster, die glühenden Kronleuchter und Kandelaber, den geböhten Parkboden mit kostbaren Teppichen und die schimmernden Tangenten eines alten Spinetts. Wie durch eine Zauberphäre geht er von Raum zu Raum mit wachsendem Erstaunen. In einem Saale stehen deliziose Gefrischungen, der Wein funkelt in den Karaffen und halbgelackte Gläser von feinstem Kristall, Blumensträuße, Hüter und Damenhandschuhe liegen umher auf

Divans und Sesseln. Alles schreit nach einem plötzlich abgebrochenen Feste unberührt geblieben zu sein. Dichter Staub liegt überall, und Spinnweben hängen an Wänden und Decken — ganz wie in der Sage vom Domröschchen.

In einer fernstehende Lücke er sich nieder hinter schweren Sammetvorhängen. Er besitz eine Dichterselle, und in dieser wunderbaren Umgebung bekommt seine Phantasie freie Zügel und hebt Sinne und Gedanken in ungeheurerem Fluge. Erstliche Gedanken ziehen vorüber und erfüllen den Saal mit brandendem Lärm, und die Strahlen der Lichtkronen fallen auf eine Welt von Jugend und Schönheit und unendlicher Fröhlichkeit.

Das Spinnet erklingt, und Herren und Damen bewegen sich mit spanischer Grandezza in zierlichem Menuett; die feinen Lackschuhe mit glänzenden Spongen und die reiche, elegante Tracht in Seide und Sammet gehören unzweifelhaft der Zeit Quinon des Dritten an. Worte voll schäfer Satyre, gemildert durch den dünnen Firnis des guten Lones und seine Galanterien werden ausgetauscht und durchschweben die Luft wie der leichte Staub des Pnders.

Träumt er, oder wacht er, er weiß es selbst nicht, wie von einer heimlichen Nacht gebannt vermag er sich nicht von der Stelle zu rühren.

In erregtem Wortwechsel nähern sich ihm zwei Kavaliere, Typen wie Jago und Diabolo, deren Stimme von unterdrückter Leidenschaft heit.

„Es ist nicht wahr, Du lägst“, erlönte die Stimme des letzteren, schneidend und mit verzehrender Eifersucht. „Wahrhaftig, bei meiner Ehre, wahr ist jedes Wort, was ich sagte! O, Du Einfältiger, der Du Dich auf Frauenkunst verläßt. Begreift Du denn nicht, daß diese feil und unbeständig ist, und Dir in kürzester Zeit genommen werden kann, als während Deiner langen Reise. Betrachte doch Deine Verlobte mit ihrem vis-à-vis dort im Tange. Sieh ihre Augen an, die sprechen deutlicher als jedes Wort!“

„Weh und Verbannung“, entfuhr es dem Eifersüchtigen, der sich rasend vor Wut entsetzte. Der andere schmiegte sich ihm nach, und aus seinen Zügen spricht schadenstrophe Rache. Der Kandidat kann seinen Blick von dem herrlichen

Weibe, welches die Veranlassung zu dem Gespräche der beiden Kavaliere war, nicht trennen. Ein schönes Weib voller weiblicher Reize und herausgehender Schönheit hatte er nie erblickt — doch sicherlich konnte der liebeswarme, glühende Blick dieser Augen aus keinem festen, treuen Herzen kommen.

Plötzlich pocht der Tanz. Ein entsetzlicher Schrei voll Angst und Befürzung durchdringt das Gemise, dann ein Bliz und Knall, und leblos sinkt das schöne Weib zu Boden, dann kracht ein zweiter Schuß, und der Kavaliere, dem sie die Treue feierlich gelobt hatte, stürzt tot an ihrer Seite nieder.

Vom Schrecken und Entsetzen überwältigt fährt der Kandidat auf — da erschließt mit einem Male alle Krzen, und der Mond erleuchtet wieder dieselbe Leere und verlassenen Räume wie vorher; doch durch die Stille der Nacht ertönt unheimlich ein diabolisches Lachen, dessen Stärke das Echo in jedem Winkel weckt und die Denkkraft des Kandidaten lähmt.

Wie er wieder in sein Bett gekommen ist, das weiß er nicht, als ihn am Morgen der belebende Sonnenschein erweckt. Kurz darauf tritt der Kammerdiener ein, der ihn abends vorher in das Zimmer geleitet hatte. Eine bestimmte, heimliche Meinung liegt in seiner Frage, wie der Herr Kandidat diese Nacht geschlafen hat.

Dieser erwidert mit der Gegenfrage, indem er vergebens nach der geheimnisvollen Tür sucht:

„Sagen Sie mir doch, kann man von diesem Zimmer in die anderen Räume hier nebanan gelangen?“

„Ach nein, Herr! So weit Menschen zurückdenken können, sind alle Zugänge dortin seit langem zugemauert gewesen. Aber weshalb fragen Sie danach?“

Der Kandidat — überzeugt davon, daß die Vision dieser Nacht ein Traum war — erzählte nun denselben ausführlich und fügt hinzu:

„Es ist doch sonderbar, daß man so lebhaft träumen kann, als ob das Geträumte in Wirklichkeit passiert wäre.“ „Das ist es auch,“ antwortete ihm besürzt der alte Bediente, — „aber heute nacht — genau vor hundert Jahren!“

bis zur Verwaltung aller provinziellen Bedürfnisse, und bis zur Wahrung dessen, was das Wohl der Provinz betrifft. Das ist ein großes Gebiet, das vollständig zu beherrschen sehr große Anforderungen an die uneigennützig und geschulte Arbeitskraft aller Beteiligten stellt. — Hierin liegt der Kernpunkt jeder weiteren Entwicklung.

Die provinzielle Selbstverwaltung muß vollständig angepaßt sein den Bedürfnissen des Landes, und sie muß über ein ausreichendes Material persönlicher Kräfte zur Ausübung der öffentlichen Verpflichtungen verfügen, damit eine feste und gesunde Unterlage für die Gesamtorganisation des Reiches geschaffen werde. Um diesen Anforderungen zu genügen, gehört sich der Erlaß von Gesetzen, welche die provinzielle Selbstverwaltung in ihrer Wirksamkeit unterstützen, ihr freien Spielraum gewähren, damit sie innerhalb der ihr vom Gesetz gewährten Grenzen selbständig ihre Funktionen erfüllen könne, und vor allem, damit sie geschützt sei vor einer Bevormundung und vor willkürlichen Eingriffen seitens der Regierungsborgane.

Unter Beobachtung dieser allgemeinen Grundsätze kann allein eine gesunde Verwaltung sich entwickeln, und ich fühle mich darin einig mit Ihnen und Ihren Kollegen. Als Hindernis dürfte dabei nicht angesehen werden, daß verschiedene Teile des Reiches eine gesonderte Entwicklung genommen haben, die, — unbeschadet der Reichseinheit, — auch eine besondere Form der Selbstverwaltung erheischen. Noch mehr, diese Eigenarten müssen zur lebendigen Gestaltung des Reiches beitragen, weil die Uniformität der Tod jedes selbständig n Kulturfortschritts ist. Ganz besonders muß betont werden, daß der Ausbau der provinziellen Selbstverwaltung, der Schutz derselben vor unberechtigten administrativen Eingriffen und die Ausbaltung der Selbstverwaltungsborgane mit den nötigen Machtvollkommenheiten zur selbständigen Erfüllung ihrer Obliegenheiten unerlässlich erscheint, um gesunde Zustände zu schaffen.

Wenn in vorstehendem das politisch-administrative Gebiet umgrenzt ist, das einer dringenden Reform bedarf, so gibt es noch allgemeine Rechte, deren Verwirklichung mit der Sehnsucht des Volkes zusammenfällt, — das ist die Freiheit des religiösen Gewissens, ein Postulat, welches außerhalb aller politischen Erwägungen liegen müßte und längst als selbstverständlich ist, — der Schutz der Person durch Geseze, welche die Beamten in privatrechtlicher und krummer Hand durch richterlichen Spruch für ihre amtlichen Handlungen haftbar machen, und endlich die Freiheit der Lehr- und Lernsprache, welche, unbeschadet der Anordnungen, die die Reichssprache stellt, den Eltern gestattet, ihre Kinder in der Muttersprache zu erziehen.

Hier wäre die Grenze dessen, was von der Staatsregierung erbeten werden könnte; was jenseits liegt, berührt die Pflichten der obersten Staatsgewalt; der eigentliche und hauptsächlichste Wirkungsbereich des Volkes, der sich bemußt ist seiner Aufgaben und seiner Kraft, die provinzielle Selbstverwaltung, als Trägerin eines weiteren Staatsaufbaues, gegenständig zu führen, und von dieser Erkenntnis geleitet sich selbst die Grenze seiner Wünsche fest, — und dort das allgemeine, autoritative Reichsprinzip, von dem auf Grund der Traditionen und auf Grund der großen Verantwortung, welche ihr das Reich Wohl auferlegt, erwartet werden muß, daß es die Initiative zu richtiger Zeit ergreifen wird.

Ich bitte Sie, die Mitunterzeichner der von Ihnen dem Herrn Minister des Innern übergebenen Denkschrift, sowie auch die Teilnehmer der allgemeinen Moskauer Adelsversammlung von dieser meiner Darlegung in Kenntnis zu setzen, und beehre mich hinzuzufügen, daß bei meiner bevorstehenden Anwesenheit in der Residenz ich dem Herrn Minister des Innern von diesen Schreibern Mitteilung machen werde. Genehmigen Sie usw. (folgt die Unterschrift.)

Zur Reform der Selbstverwaltung bringt die „St. Pet. Ztg.“ folgende offizielle Mitteilung: Im Ministerium des Innern werden gegenwärtig die Materialien, die als Grundlage für die Konferenz zur Durchsicht der Landchafts- und Städte-Ordnung dienen sollen, gesammelt und planmäßig geordnet. Diese Arbeit, die Fragen, die sowohl bei der früheren als auch der gegenwärtigen Landchafts- und Städte-Ordnung aufstehen, ferner Erläuterung des Dirigenten des Innern in verschiedenen Angelegenheiten landchaftlicher und städtischer Tätigkeit, sowie verschiedene Petitionen der Landchaften und Städte umfasst, wird bis zum Herbst beendet werden können, worauf es möglich sein wird, die in dem am 4. Februar a. c. Allerhöchste befristeten Beschluß des Ministerkomitees vorgesehenen besonderen Konferenzen zur Ausarbeitung von Entwürfen für eine neue Landchafts- und Städte-Ordnung unter Teilnahme von 68 gewählten Vertretern der Landchafts-Institutionen und 55 Vertretern der Städte einzuberufen. Zudem die bei den Konferenzen freierten Subkommissionen die Gutachten zur Rücksicht nehmen, die von den Konferenzen auf ihnen vom Vorsitzenden vorgelegte Fragen abgegeben werden, arbeiten sie Entwürfe einer Landchafts- und Städte-Ordnung aus, die nach ihrer Bestätigung in legislativer Ordnung in 34 landchaftlichen Gouvernements und 775 Städten, wo gegenwärtig die Städte-Ordnung von 1892 besteht, einzuführen sind.

Als nächste Aufgabe des Ministeriums des Innern ist durch denselben Ministerkomiteebeschluß vorgeschrieben, über die Möglichkeit der Anwendung der neuen Landchafts-Ordnung auf die neuen Gouvernements des Nord- und Südwestlichen Gebiets zu beraten, sowie die Voraussetzungen der Einführung der Semstwo in Sibirien auf an Ort und Stelle ausgearbeiteter Grundlage in in Erfüllung des Allerhöchsten Reskripts an den Militär-General-Gouverneur von Irkutsk, in Erwägung zu ziehen.

Schließlich wird die Frage über die Ausdehnung der Landchafts- und Städte-Reformen auf die anderen Gouvernements und Gebiete, die gegenwärtig keine Organe der Selbstverwaltung haben, zweifellos an die Reihe kommen.

Im Weichselgebiet ist die Frage der Einführung der Semstwo auf Initiative des Warschauer General-Gouverneurs angeregt worden.

In den Ostprovinzen wird diese Frage auf Initiative der örtlichen Ritterschaft auf Grund des Allerhöchsten Senats-Urlasses vom 18. Februar über die Verwirklichung der staatlichen Wahlordnung und Hebung des Volkswohlstandes einer Beratung unterzogen.

Ueber das Schicksal unserer Presse ist, wie die „St. Pet. Ztg.“ meldet, eine folgenschwere Entscheidung getroffen worden. Wenn die „Russk“ gut unterrichtet ist, hat nach dem Reichsrat das

Bulgynische Projekt, wonach dem Minister des Innern das Recht eingeräumt wird, von sich aus eine Zeitung zu unterdrücken, angenommen. Der Reichsrat soll es für angebracht gehalten haben, dieses Recht dem Minister des Innern unter der Bedingung zuzuerkennen, daß er, wenn er eine Zeitung inhibiert, über deren endgültige Unterdrückung gleichzeitig beim Senat vorstellig werden muß, wobei der Senat gehalten ist, diesen Antrag außer der Reihe zu prüfen. Hierbei hat der Reichsrat folgende Resolution gefaßt: Die Angelegenheiten des Ersten Departements werden in der Regel demjenigen Minister zur Begutachtung vorgelegt, zu dessen Ressort sie gehören. Im gegebenen Fall handelt es sich um eine Angelegenheit des Ministers des Innern, dessen Gehilfen das Gutachten abzugeben hat. Um jedoch zu verhindern, daß das ministerielle Gutachten die Plenarversammlung des Senats beinträchtigt, soll dem Minister in dieser Versammlung nur eine Stimme eingeräumt werden, wobei die definitive Entscheidung durch die einfache Majorität getroffen wird. Die Frage, ob der Minister des Innern das Recht behalten soll, der unter Präventivzensur erscheinenden Presse die Kritik administrativer Maßnahmen und gerichtlicher Urteile zu verbieten, ist wesentliche Meinungsverschiedenheiten hervor und fand keine Entscheidung.

Riga. Zur Konferenz der ritterschaftlichen Vertreter, die, wie bereits gemeldet, am 23. Mai c. in Riga zusammentreten soll, sind, nach Angabe des „Arenb. Wochenbl.“, von der Desjatschen Ritterschaft als Delegierte designiert worden: die Herren: Landmarschall, Kammerherr von Gelparrs-Olbriak, Landrat, Kammerherr A. Baron Buzhewoden, Ruzow, Ritterschaftssekretär A. von Gölbenstube-Karmelhof, und im Falle der Verhinderung eines der genannten Herren an dessen Stelle der Herr Staatsrat L. Baron Freytag-Loringhoven.

In der „Rig. Rundsch.“ lesen wir: Der verbrecherische Herd, von dem die Bomben-Attentate in unserer Stadt ausgingen, ist nunmehr ermittelt und das Verbrechensnetz ausgehoben worden. Die Detektivpolizei hat am Sonnabend an zwei Stellen in Schreyenbühl gegen 50 ungefüllte Bomben in der Erde vergraben gefunden und dabei folgendes ermittelt: Im Auftrag der sogenannten sozialdemokratischen Partei sind in der Gussfabrik der Fabrik Phönix — ohne Wissen der Leitung der letzteren — 70 Bomben gegossen worden, die etwa 4 Zoll im Durchmesser hatten und Schloßern in Schreyenbühl zur Verarbeitung übergeben wurden. Von den fertigen Bomben ist ein Teil verschiedenen Gliedern der sogenannten Kampf-Organisation der sozialdemokratischen Partei zur Ausführung von Mordtaten mit ihrer Hilfe eingehändigt worden. An verschiedenen Stellen der Stadt sind im Ganzen 25 Personen verhaftet worden, von denen die Würtzähl-lettsche Fabrik-Arbeiter sind. Bei den ausgeführten Hausdurchsuchungen ist auch eine geheime Typographie ermittelt worden. Gleichzeitig wurden Waffen, Dolche, finnische Messer, Patronen, Pulver und Schwefel, sowie Proklamationen in großer Anzahl gefunden, in denen auch Todesurteile über verschiedene, der verbrecherischen Partei untreu gewordenen Persönlichkeiten verhängt worden sind. Man darf sich zu diesem Zwecke umsomehr Glück wünschen, als einige der Inhaftierten gestanden haben, daß in aller nächster Zeit wiederum zahlreiche Attentate beabsichtigt waren.

Jurjew (Dorpat). Wie die „Nord. Ztg.“ meldet, ist von Professor Dr. W. Zoega von Man-reuzel dieser Tage die Nachricht eingetroffen, daß er sich in gutem Wohlbefinden befindet. Wenn es nach seinen Wünschen ginge, würde er im Juli-Ronat zurück-zukehren versuchen. — Eine Mitteilung der „St. Pet. Ztg.“ vom 18. Mai ist auf Baron Konrad Wolff-Friedrichswalde und seine Gemahlin, welche auf der Fahrt nach Kauternsee begriffen waren, zwischen Modobn und Ruffen ein Attentat verübt worden. Aus einem Gestrüpp dicht an der Straße sind zwei Schüsse abgefeuert worden, nach dem ersten Schuß hat Baron Wolff mit einem Schuß aus dem Revolver erwidert, worauf der zweite Schuß aus dem Gestrüpp erfolgte. Baron Wolff hat nach der vom herbeigerufenen Arzt angestellten Untersuchung 6—7 Schrotkugeln im Hinterkopf erhalten, die Baronin ein Schrotorn oberhalb der rechten Stirnseite. Nach Ansicht des Arztes sollen die Verwundungen nicht lebensgefährlich sein.

Von dem Vorfalle ist die Kreispolizei benachrichtigt worden. — Zu den von den Gutbesitzern ergriffenen Schutzmaßnahmen zur Verhütung von Eggeßen an den Kirchen, über die wir in Nr. 104 berichteten, schreibt man demselben Blatte, daß — soweit dieses Kalgenau betrifft — bisher weder Militär, noch Polizei, noch bewaffnete Kräfte und Wächter vom Kirchen-vorsteher von Kalgenau, Herrn von Kahlen zur Auf-rechterhaltung der Ordnung requiriert worden sind. Dank der Bereitwilligkeit einer großen Zahl guter Gemeindeglieder und Kirchengänger, welche sich verpflichteten, auf Ordnung zu sehen und keine Störung des Gottesdienstes zuzulassen, hat von besonderen Schutzmaßnahmen abgesehen werden können. Der Gottes-dienst am 15. Mai c. verlief — allerdings gegen Er-warten — völlig ruhig und dieses danken wir dem gesunden Geiste, über den noch in weitem Maße die Bewohner des Kalgenauischen Kirchspiels verfügen.

Neval. In Anbetracht der unter den Ar-beitern fortwährenden Agitation, die sie veranlaßt, um ihre Macht zu zeigen, demonstrierende Auf-züge mit Gesängen und roten Fahnen zu arrangieren, hat, wie die „Pet. Ztg.“ meldet, der Herr Sou-vernour am 16. Mai die Aeltesten sämtlicher Ver-triede und Fabriken zu sich berufen und ihnen zur Bekanntgabe an alle Arbeiter mitgeteilt, daß die Polizei über besagte Agitation gut unterrichtet ist und daß ihr vom Gouverneur befohlen worden ist, unter keinen Umständen irgend welche Demonstrationen zuzulassen; schon bloße Anläufe zu denselben werden von der Polizei, und, falls es nötig ist, durch Militär verhindert werden. Dabei wird der Sou-vernour die Aeltesten auf ihre Pflicht hin, die Arbeiter zur Vernunft zu bringen und sie vor der verbreche-riken Agitation zu warnen.

Zur Orientierung bringt die „Rev. Ztg.“ die Namen der aus unserer engeren Heimat stammenden Offiziere, welche die Fahne des baltischen Kommandos mitgemacht haben. Auf dem „Kriak Ssuworow“ (untergegangen oder beschädigt): Clapier de Co-longue-Dmitia und Werner von Karsell. Auf dem „Wododino“ (untergegangen): Art Dr. Gnade-berg und Ingenieur Ernst Wulf (gefangen). Auf dem „Kriak I.“ (gefangen): Baron Ungern-Sternberg-Parmel und Baron Ungern-Stern-berg-Wormsaten. Auf dem „Dimitrij Donsoi“: A. von Gernet und W. Knüppel. Auf dem Transportschiffe „Anadyr“: Kapiän Alexander Iwanow. Auf dem Kreuzer „Dreg“ (in den Berichten nicht er-wähnt): von Dehn. Auf dem Kreuzer „Terek“ (ver-mutlich nicht beteiligt): von Dehn.

St. Petersburg. Ernennung. Laut einem Allerhöchsten Reskript ist der Generaladjutant, General der Kavallerie und Mitglied des Reichsrates, Graf Alexei Pawlowitsch Ignatjew, zum Vorsitzenden der be-sonderen Konferenz zur Beratung von Ab-säuerungen in den geltenden Gesetzbestimmungen über die Glaubens-toleranz ernannt worden.

Das „Echo de Paris“ meldet gerücheweise, der russische Minister des Innern Graf Lambdoff habe dieser Tage, und zwar nicht zum ersten Mal, sein Entlassungsgesuch eingereicht, doch sei dasselbe ab-gelehnt worden mit der Motivierung, daß er das be-gonnene Werk auch zu Ende führen müsse.

Der Oberprokurator des Heiligen Syn-nods R. P. Pobedonosseff soll, wie die „Russk“ ge-rücheweise erzählt, an Stelle J. S. Wittes zum Präsidenten des Ministerkomitees ernannt werden.

Staatssekretär S. J. Witte hat sich, der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, vorgestern in außerordentlicher Angelegenheit nach Jarosko Selo begeben. Wie ver-lautet, hängt seine Reise mit einer Beschleunigung der Einberufung der Volksvertretung zusammen.

Vize-Minister Witte wird, wie dasselbe Blatt von gut unterrichteter Seite erzählt, nach seinem bisherigen Dienstort zurückkehren.

Die Gerüchte über die Abkommandierung des Leib-Atkouchens Ort auf den Kriegsschauplatz entbehren, wie die „Russk“ erfahren, abso-lut jeder Begründung.

Im Ministerium des Innern soll, den „Rev.“ zufolge, ein bedeutender Personalwechsel bevorstehen. In Zusammenhang damit steht eine neue Ernennung, die der Hofmeister Tanejew erhalten soll.

In Jarosko Selo sollte am vorigen Mit-woch nach dem „Standart“ eine außerordentliche Konferenz sämtlicher Minister und Mitglieder des Kriegsrates zusammentreten, um zu entscheiden, ob der Krieg fortgesetzt oder Frieden geschlossen werden solle. Nach dem „Kol. Anz.“ handelt es sich bei dieser Kon-ferenz zunächst um die Verteidigung Wladimirofs, dessen Umgehung der japanische Kommandeur vollkommen beherrscht, in weiterer Folge aber auch um die Umgehung der aus Washington, London und Paris vorliegenden, zum Abschluß eines Waffenstillstandes ratenden Vorschläge.

Die „P. Z.“ meldet, daß sich auch der Stadt-halter Alexejew vorgestern früh nach Jarosko Selo begeben habe. — Nach Meldung der „Times“ sol-ten maßgebende Stiele die Ansicht besitzen, den Krieg doch noch fortzuführen.

Als zukünftigen Dirigierenden der Haupt-verwaltung für Landwirtschaft neunt die „Russk“ den bisherigen Gehilfen des Ministers der Landwirtschaft Geheimrat B. G. Schwanebach.

General Kowalew, der sich der brutalen Ver-gewaltigung des Dr. Sabusoff hat zuschneiden kommen lassen, soll sich, wie die Blätter melden, erholt haben. Eine traurige, aber nur zu leicht erklärliche Folge des von ihm verübten Verbrechens.

Warschau. Der Schaden, den die Zerstörungen in der vorigen Woche verursacht haben, wird von der „N. Lody. Ztg.“ auf etwa 200.000 Rub. geschätzt. Da einzelne Wohnungen einen Wert von 10.000 Rub. und mehr repräsentierten und nach dem „Warsch. An.“ in den beiden ersten Tagen allein 103 Häuser mit 105 Zuhälter- und Privatwohnungen demoliert wurden, erscheint obige Summe etwas niedrig zu sein. Dem „Berl. Tagebl.“, das den Charakter des Un-glücks in derselben Weise darstellt, wie bisher ge-meldet, und als Urheber die Mitglieder der über ganz Polen und Litauen verbreiteten Arbeiterorganisation „Der Wund“ angibt, wird dagegen geschrieben, daß gegen 1000 Wohnungen ausgeräumt wurden. Wie übrigens festzustellen ist, ist es doch nicht ohne Plünderungen abgegangen. Bei vielen von der Polizei verhafteten Personen wurde auch gefoltert, Geld und gewisse Bücher, Serwetten, Schmiede, Geld usw. gefunden. Namentlich hatte man es auf die Wohnungen der einsam wohnenden, wohlhabenden Frauen abgesehen. Man war auch einem halbsich nicht abhold, wenn ein Goldstück als „Entschädigung“ einem der „Kinemader“ in die Hand gebracht wurde. Einen widerlichen Eindruck soll das Verhalten von Frauen gemacht haben, die sich an den Eggeßen voll Wat beteiligten. Einer solchen Frau trug ihr Vorgehen ein, der in seiner Empörung seine Gattin mit einem Stoch erbarmungslos durchwarf. Unter den Zerstörten be-fanden sich auch nicht wenig Schüler. Schließlich hatten sich die Eggeßten noch diejenigen ange-schlossen, denen das Gericht galt, die Spitzbuben selbst. Und es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn man liest, daß in dem Hause, der die Demolierungen leitete, Taschendiebe ihre Tätigkeit entfalten und reiche Ernte abteilten.

Für den Fall neuer Unruhen in Warschau ist die Stadt in sechs militärische Bezirke eingeteilt worden, an deren Spitze je ein Oberst gestellt ist. Den Polizeipräsidenten ist, den „Russk“ zufolge, vorge-schrieben worden, den militärischen Vorgesetzten Rapporte einzureichen und den Chef des militärischen Schusses der Stadt unverzüglich von jeder Erneuerung der Unruhen zu benachrichtigen.

Wie dem „Fränk. Cour.“ aus Warschau ge-meldet wird, ist der stellvertretende Vorsitzende des Unterstützungskomitees für die Verwundeten in Ostasien, Staatsrat Waldowitsch, seit drei Tagen flüchtig. Sämtliche Bevollmächtigte des Komitees, die über 1/2 Million Rubel betragen, sind mit ihm verschwunden.

Einem Privatbrief aus Lody entnimmt die „Schles. Ztg.“ über die zur Zeit dort herrschenden Zustände wie folgt: Die persönliche Sicherheit ist hier derzeit ein unbekannter Begriff; Mord und Tot-schlag sind an der Tagesordnung. Man wagt sich zu Fuß kaum auf die Straße, und ist man gezwungen, es zu tun, so ist es sehr loblich und gut, den Revolver stets in der rechten Ueberrückentasche bereit zu halten; denn man weiß nicht, ob man unbedenklich einige Hundert Schritte machen kann. Daß ein Zustand ohne jeden moralischen und wirklichen Schutz denkbar ist, habe

ich vordem nicht geglaubt. Ich will Ihnen nur einige für unsere augenblicklichen Zustände charakteristische Tatsachen mitteilen: Sie gehen beispielsweise auf der Straße, und entgegen kommt Ihnen ein Summier. Zufällig gefaßt es diesem Lumpen, Ihnen ein Paar Ohrfeigen zu verabreichen. In nächster Nähe stehen drei Polizisten; aber glauben Sie, daß einer von ihnen es wagt, Ihnen helfend beizupringen, obwohl die be-treffenden Führer der Sicherheit diesen Vorfalle ganz genau beobachtet haben? Auf Ihre eventuelle Requisition würden sie die Schulklein und erklären, daß sie sich für irgend etwas nicht mit unseren heutigen Bedienten einzumischen würden. Vielleicht werden Sie diese Sache für eine Ubertreibung halten. Ich versichere Ihnen, sie ist vollkommen wahr; man ist heute nur auf den Selbstschutz angewiesen. Es herrschen vollständig anarchische Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Ein anderes Bild: Sie befinden sich im Theater. Während der Vorstellung kommen sechs unreife Burken, allem Anschein nach Schüler der höheren Gymnasial-laffen herein; bei ihnen befindet sich ein vielleicht 16 Jahre alter Frauengymnar, deren Gesamt-eindruck der denkbar schlechteste ist. Also diese Bande kommt herein und verlangt, daß die Vorstellung sofort auf-zuhören habe, da heute ein nationaler Feiertag sei — weil man in Warschau einige „Nationalhelden“ zu Grabe trage. Im Theater befindet sich ein Polizei-kommissarius mit drei Schulklein. Troßdem tritt der Direktor auf die Bühne und erklärt pathetisch, daß die Vorstellung aus Umständen, deren Erklärung über-flüssig sei, unterbrochen werde. So geschah am 12. Mai im großen Theater in Lody. Oder es kommen zwei — wohlverstandene zwei — Bengels — die meisten dieser Lumpen sind Juden — in eine Fabrik. In dieser sind 2 bis 3000 Arbeiter beschäftigt. Auf das Geheiß der Zwei verlassen die Arbeiter sämt-lich ihre Maschinen, und die Fabrik ist zum Stillstand gebracht. Mit einem Worte: es läßt sich absolut nicht schildern, was für Verhältnisse hier augenblicklich existieren. In Warschau und Bjelostok soll es noch schlimmer sein.

Aus Lody sind, wie gemeldet wird, fast sämt-liche Großindustrielle in Eile nach Warschau ge-flüchtet. Sie fürchten die unter Drohungen einge-brachten Forderungen der Arbeiterchaft. Die Fabrikant-entfrau Geyer wurde vor der Abreise von Arbeiter-festgenommen, ihr Gepäck durchgesehen; ihr Wohnhaus wurde umzingelt. Die Arbeiter verlangen Lohn-erhöhungen, die Fabrikanten lehnen kategorisch ab. Mil-litärischer Schutz trifft in Lody ein. Es streifen weit über 30.000 Arbeiter.

Wladimiroff. Aus Wladimiroff wird den „Russk. Wd.“ folgende fast ungläubliche Geschichte ge-meldet: Kohlen werden gewöhnlich auf chinesischen Barken überbracht, der Durchschnittspreis beträgt 8 bis 10 Kop. für 8 Pud. Viele Lieferanten sind auch jetzt noch bereit die Kohlen zu diesem Preise abzu-geben. Die Hafenverwaltung dagegen hat die Kohlen-lieferung einem verabschiedeten Flottenoffizier zu 28 Kop. das Pud übertragen. Die Tonne Kohlen mit Zustellung in den Hafen von Wladimiroff kommt bei diesem Lieferanten auf etwa 40 Kop. zu stehen, ein ganz ungeheurer Preis. Dieser Handel ist jetzt in Wladimiroff Tagesgespräch, man erwartet einen Sen-sationsprozeß, der noch mancherlei ans Licht brin-gen wird.

Deutschland. In der deutschen Presse erregt die Katastrophe in der Koreafrage natürlich unge-heures Aufsehen. Von besonderem Interesse sind die von der „N. L.“ Ztg.“ vom Standpunkte des Russen-gegenüber aus angestellten Betrachtungen. Das gen. Blatt schreibt:

In dem gigantischen Ringen der weißen mit der gelben Rasse, in dem Kampfe, dessen Ausgang über die Weiterentwicklung weltwirtschaftlicher und geopolitischer Probleme allerersten Ranges entschieden muß, sind die Würfel gegen uns gefallen. Wegen uns, d. h. gegen unsere Rasse und den kühnen Flug ihrer merkwürdigen Wünsche. In diesem Kampfe gilt es das jurchische Bild zu schauen, welches in diesem Augenblicke noch die Koreastraße bieten mag, das Bild jener lebenden Wälder, mit denen schließlich nicht nur das Prestige Russlands, sondern das Ansehen des weißen Mannes bei dem gelben überhaupt, in seinen wichtigsten Bestandteilen begraben werden wird auf dem Grunde des Ostchinesischen Meeres.

Dies Debacie muß alle, die an eine große welt-wirtschaftliche und Kulturmission der weißen Rasse glauben, mit schwerer Sorge erfüllen. Für einen Augenblick fallen alle Grenzspalte, alle Nationalitäts-unterschiede, und riesengroß erhebt sich aus den Trümmern der russischen Armada der einigende Glaube an die eigene Rasse, die einigende Trauer um ihre Niederlage.

Roschitschewski war sich der ungeheuren Verantwortung wohl bewußt, die auf seinen Schultern ruhte. Klug und umsichtig hatte er seinen Plan aufgebaut, voll eigener Energie ihn durchgeführt — so weit, daß man schon glauben konnte, ein Teilerfolg zumindest könne ihm nicht mehr verjagt bleiben. Eine Kette von Ueberraschungen, zum Teil nicht gerade erfreulicher Art, hatte er den Neutralen be-reitet von dem Augenblick an, wo er Kronstadt ver-ließ, bis zu dem Moment, wo er der indochinesischen Küste endgültig Valet sagte, um — sein Schicksal zu erfüllen. Zug um Zug schien und diese Weltumge-lung von verblüffender Kühnheit, von fast unerhörter Selbst-sicherheit zu zeugen, die nur aus starkem inneren Straf-gefühl erwachsen sein konnte, da wurde dem allem in wenigen Stunden ein gewaltigem Ziel gesetzt, und fast wie mit finsternen Mächten im Bunde, muß und der japanische Führer erscheinen, der die Barriere ange-legt, welche mit der automatischen Präzision einer Maschine funktioniert zu haben scheint.

Was getretet ist von der russischen Armada, dürfte schwerlich dem Segner noch große Sorge einflößen können. Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß Russland jetzt den Frieden suchen muß. Es hat keine Trumppfote mehr im Spiel, es hat die Partie ungewissheit verloren. Europa kann nur noch wünschen und vielleicht auch anstreben, daß die Friedens-bedingungen sein alzu unumwundenes Geständnis dieser völligen, durch nichts zu beschönigenden Nieder-lage, dieses absoluten Verlassens von Land- und See-wehr der gefährlichsten weißen Macht sein, daß das Gleichgewicht in Asien nicht auf lange Zeit in Frage gestellt werden möge. Sonst könnte der japanische Sieg in der Koreafrage leicht sehr ernste Perspektiven eröffnen nicht nur für den Nachdruck, sondern auch für den Markthunger aller weißen Großmächte.

Daß sich ein gewaltiger Siegesjubel erheben wird im ganzen gelben Asien, muß mehr als begreiflich er-



schleimen; nur die Einigkeit der weißen Rasse aber, das Hintansetzen aller Sonderinteressen kann verbüßen, daß aus dem Siegesjubel ein gefährlicher Siegestraumel werde, der von Tokio bis zur Jungarei, vom Baikai bis zum Bragalischen Meer lawinenartig anschwellend von der ganzen gelben Rasse Besitz ergreift und von wilden Gläubigbüchsen allmählich zu einer gewaltigen Erhebung hinüberleitet. Die Japaner werden bei dem Siege über Rußland sicher nicht halt machen. Zunächst allerdings werden sie sich noch jahrzehntelang vielleicht mit wirtschaftlichen Eroberungen zufriedengeben müssen, daneben aber werden sie den Osten auch politisch und militärisch unter ihren Fahnen zu organisieren vermögen, als die Vormacht der gelben Welt, zu der sie erst der Sieg über Rußland führen mußte. So heißt mit diesem Siege vielleicht ein neues Kapitel der Weltgeschichte an, ernst und dräuend für die weiße Welt. Möge er sie gewappnet finden zur Wahrung ihrer wichtigsten materiellen, kulturellen und Kasininteressen.

**Frankreich.** Wie der „Lag“ aus Paris meldet, sollen angeblich nach einer längeren Unterredung, die am Montag zwischen den russischen Gesandten Relidow und Ducasie stattfand, Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Rußland und Japan durch Vermittelung Frankreichs und Englands unmittelbar bevorstehen. Den „Vorb.“ wird ferner aus Paris gemeldet, daß in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag zwischen Delesse und dem stellv. französischen Gesandten in Petersburg ein teger Despatcheswechsel stattgefunden habe. Der französische Gesandte Pompadour, der soeben erst in Paris eintraf, kehrt sogleich nach Petersburg zurück, und zwar mit Spezialinstruktionen. Frankreich erklärt darin seine Bereitwilligkeit, aus eigener Initiative die Vermittelung zwischen Rußland und Japan zu übernehmen. Nach diesen Instruktionen, ist Frankreich geneigt, sich mit einer Anfrage betr. die Formulierung der japanischen Friedensbedingungen an Japan zu wenden. Falls Japan die Annahme einer Vermittelung verweigert, ist Frankreich geneigt, die Spezialmission zu übernehmen, alle europäischen Großmächte zur Ausübung eines gemeinsamen Druckes auf die beiden kriegführenden Parteien aufzufordern.

Fast die gesamte französische Presse bezeichnet jetzt die Lage zur See als aussichtslos und rät zu einem sofortigen Friedensschluß. Der „Matin“ erklärt, wie die „Vorb.“ sich aus Paris telegraphieren lassen, Rußland dürfe sich irgendwelchen Illusionen nicht mehr hingeben. Das „Echo de Paris“ meint, Rußland müsse sich jetzt darüber klar werden, ob es auf die Hilfe Amerikas rechnen könne oder unüberzählig Frieden schließen müsse.

**England.** In England ist man durch die Niederlage der Russen sehr bedrückt. Auch die Presse, zumal die Jungblätter, geben ihrer Verdrüßung Ausdruck. „Eine erfolgreiche Koalition gegen England“, so triumphiert ein Londoner Blatt, „ist für die nächsten 30 Jahre unmöglich. Wer kann uns etwas anhaben?“ Ein aktiver englischer Admiral sagte noch kürz vor der Schlacht im „Daily Telegraph“: Nothwendig kann unmöglich die ihm gestellte Aufgabe vollbringen — kein britischer Admiral könnte es. Auf der anderen Seite kann Logo unmöglich W. helfen haben, da alles zu seinen Gunsten steht.

**Nordamerika.** Aus New-York wird gemeldet: Die amerikanische Presse beunruhigt sich über Japans neuen Erfolg. Allgemein herrscht die Ansicht, Japan werde eine große Kriegsschädigung von Rußland verlangen, Japan werde dann eine gewaltige Flotte bauen, so daß die amerikanischen Interessen im Stillen Ocean bedroht erschein. Präsident Roosevelt soll bei dem Eintreffen der Siegesnachricht geäußert haben, die amerikanische Flottenvermehrung sei nunmehr unabwendbar. Die letzte Katastrophe lebe, daß eine stark, noch so kostspielige Flotte die billige Garantie für den Wohlstand des Volkes sei. — Wie der „Morning Post“ aus Washington berichtet wird, habe Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Roosevelt mitgeteilt, er werde sich entscheiden einem internationalen Kongress, der eventuell die Friedensbedingungen zu beraten hätte, wiedersehen. Er bleibe dabei, daß Rußland und Japan ohne die Mitwirkung anderer Mächte zu einem Einverständnis kommen müssen und notwendig seine Ansicht darüber, daß die Mächte, wenn sie an dem Kongress teilnehmen, versuchen werden, eigene Vorteile zu erreichen. Das wird zu Konflikt führen, als deren Opfer sich schließlich China erweisen wird. Man meint, Roosevelt teile auch die Ansicht Kaiser Wilhelms und habe zu verstehen gegeben, daß er seine Dienste nicht anbieten wird, so lange Rußland ihn nicht um seine Vermittelung angeht.

**Japan.** Ueber die Stimmung in Japan wird Londoner Blätter aus Tokio gemeldet: „Die Stimmung hier ist unbeschreiblich. Wohl wurde ein Sieg über Rußland erhofft, aber man fürchtete, daß er große Opfer kosten würde. Die Wichtigkeit des Sieges kommt daher völlig unerwartet.“

### Tageschronik.

Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die im Inseratenteil unserer heutigen Nummer enthaltene Publication des Mitauischen Herren Stadthauptes zu lenken. Wir wollen hoffen, daß der so oft bewährte Wohltätigkeitsförm unterer Bevölkerung auch in diesem Falle wiederum in munificentester Weise zum Ausdruck gelangen wird.

— Zum jüngeren Gehilfen des Goldingenschen Kreisgerichts im 2. Distrikt ist, wie der „Kurl. Gov.-Ztg.“ zu

entnehmen, vom 11. Mai o. ab der Kanzleibeamte der Kurländischen Gouvernementsregierung Friedrich Marschall ernannt worden.

\* Pastor J. Steil ist, wie der „Kig. An.“ gemeldet wird, in der vorigen Woche von hier nach Amerika abgereist; er ist als Prediger der lettischen Gemeinde nach Boston berufen worden.

— Heute Abend eröffnet das Ensemble des Rigaer Stadttheaters im Gewerbeverein die Reihe seiner Vorstellungen mit dem 3-actigen Lustspiel von Gebh. Schäpler „Sein Prinzgehen“, einem höchst amüsanten Stück, das mehrere Mal in Riga einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Das zweite Stück, welches Sonntag zur Aufführung gelangt, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Angergruber wird, nach dem lebhaftesten Vorverkauf zu urtheilen, wohl eine der besuchtesten Vorstellungen des Repertoires sein.

— Donnerstag Abend hatte sich im Garten des Gewerbevereins ein so-jährliches Publicum eingefunden, wie man es selten hier erlebt. War es das herrliche warme Wetter, — war es die auf vielfachen Wunsch in das Concertprogramm aufgenommenen Balalaika-Abtheilung — die so viele Zuhörer angezogen hatten — genug, es gab nirgends ein freies Plätzchen vor der Musikbühne und auf der Veranda und einander ganz fremde Menschen saßen notgedrungen an einem und demselben Tisch — was bei uns gewiß nicht oft vorkommt! — Selbstredend fanden sie von 15 Musikern des Orchesters mit Präcision vorgetragen Balalaika-Weisen den lebhaftesten Beifall des Publicums, das während der ganzen zweiten Abtheilung Ausstellung vor der Musikbühne genommen hatte und der Dirigent des Balalaika-Chors Wachtmeister Wyssokij wurde mehrfach um Zugaben gebeten. — Seit gestern dirigiert das Orchester wieder Kapellmeister Blaschke. — Wir machen darauf aufmerksam, daß heute und morgen die Musik im Gewerbevereins-Garten von 7—8 Uhr, abends in den Theaterparken und nach Schluß der Vorstellungen spielen wird. Morgen findet ein Mittags-Concert von 1/21—1/23 Uhr statt. —

— Der schöne Monat Mai ist wiederum eingezogen, die Weiden prangen im schönsten Blüthen Schmuck, die Bäume haben sich in ihr grünes Kleid gehüllt und die ganze Natur lockt die Menschen nach des Tages Wärme und Arbeit unweidlichlich ins Freie. Die trauten Wohnungen, wo man sich während der kalten Wintermonate ganz gemütlich fühlte, werden unbehaglich und so mancher Familienvater erwägt mit seiner Gattin, wo man wol die schönen Sommermonate verleben könnte; am schönen Ostseestrande oder in einem stillen Häuschen in der Waldeseinfamkeit. Nach ernstlichen Beratungen und Ueberlegen ist Zeit und Ort festgesetzt, und die sorglichen Hausfrauen haben nun vollauf zu tun um alles im Hause zu ordnen und aufzuräumen. Da stellt sich nun heraus, daß manches Stück von Möbeln und Hausgeräten zerbrochen, beschädigt, untauglich oder auch ganz unentbehrlich geworden ist. Im Wäschekasten findet sich manches Stück, welches nicht gut ausgedient ist, und der Hausherr entbrist in seinem Garbenrosensaraal manches Kleidungsstück, welches er nicht mehr tragen kann. „Ja, wo soll man nun mit dem alten Kram hin?“ so fragen sich manche Hausfrau, so mancher Hausherr. Entweder wird derselbe nach der Kumpellammer weggeschafft, wo es bald in Vergeßlichkeit gerät, oder aber, man giebt es, um den „Kram“ überhaupt los zu werden, für eine Kleinigkeit an einen Trödler ab. — Es giebt aber noch einen Weg um alle die in einem Haushalte unnütz gewordenen Sachen los zu werden, wozu einem Jeden die Gelegenheit geboten wird, ohne fälschbare Last ein wohlthätiges Unternehmen zu unterstützen und zu fördern. Ein solches aber ist u. a. auch das so oft verkante Arbeitshaus Stadthof. Wolte man anderen Anfall könnte mit den alten Wägen so gedient werden als gerade dem Arbeitshaus.

Die armen Reisenden kommen hier sehr oft fast ohne die allernotwendigsten Kleidungsstücke an, und ein Paar alte Bekleidungsstücke, Schuhwerk, alte Hüte, Brillen, altes Metall, Koch- und Küchengeräthe, zerbrochene Möbel, leere Flaschen u. s. w. dem Arbeitshaus günstig schenken zu wollen. In der nächsten Zeit werden legitime Sammler aus dem Arbeitshaus Stadthof mit Pferd und Wagen vor jedem Hause erscheinen um etwaige alte Sachen entgegen zu nehmen. Tag und Datum wann die einzelnen Straßen abgefahren werden, wird in der „Mitauischen Zeitung“ und Annoncenblatt rechtzeitig angezeigt werden. Mögen die Bewohner Mitaus auch dieses Mal ihre bewährte Bereitwilligkeit gemeinnützige Unternehmungen zu unterstützen, wiederum betätigen.

— Die an den Strand folgenden Mitauer wird es gewiß interessieren zu erfahren, daß das Dampfboot „Merau“, welches in Riga einer Reparatur und Verschönerung unterzogen wurde, morgen früh um 8 Uhr wieder seine Fahrten aufnimmt. In den nächsten Tagen erscheint der Fahrplan der Augburger Dampfer, welcher übrigens nicht geändert worden sein soll und somit dieselben Touren, wie im vorigen Jahre, aufweisen wird. Amzugsgüter werden seit einigen Tagen bereits in größerer Menge an den Strand befördert.

— Im Schlossgarten herrscht seit einiger Zeit eine rege Bautätigkeit. Nachdem die Wirtschaftsgebäude des Sanzouci-Pavillons aufgeführt worden waren, begann man mit dem Bau einer zweiten niedrigen Veranda, an deren einem Ende ein kleiner Vier-Pavillon sich befinden wird. An Stelle der abgetragenen alten Musikbühne erhebt eine

größere neue Musikbühne, die spätestens nach 3 Wochen fertig dastehen soll. Ein großes Blumenbeet und eine Lammbecke, welche vorläufig noch durch eine Stachelzaun-Umzäunung geschützt sind, bilden die Grenzen des Platzes vor der Musikbühne. — hier wird der Zutritt an Concerttagen unentgeltlich sein, während auf der großen Veranda und dem vor dieser befindlichen Platz ein kleines Entrée erhoben werden soll. Dem Schlossgarten mit seinen prächtigen alten Bäumen und sauberen Gängen, der bisher durch die höchste Musikbühne und den Trümmerhaufen der Brandstätte fast verunsichert wurde, werden die neue Bauten und Anlagen gewiß zur Freude gereichen. —

— Das Frühjahrsprogramm der Rennen in Solitude stellt, wie die Rigaer Blätter berichten, 5 offizielle Renntage und, unter Umständen, 7 Ergänzungstage in Aussicht. Die offiziellen Tage entsfallen auf den 22. und 29. Mai und 4., 12. und 19. Juni; die Ergänzungstage auf den 25. Mai, 1., 9., 16., 22., und 30. Juni. Gelaufen werden an jedem offiziellen Tage 6—7 Rennen: eine Steeplechase, ein Führen- und 4—5 Flachrennen. Das „Baltische Derby“, Preis 1050 Rbl., der Clou der Saison, zu dem 14 Dreijährige vorgemeldet sind, kommt am 19. Juni zum Austrage.

### Kirchliche Nachrichten.

**Gottesdienste vom 22. bis 28. Mai in Mitau.**  
Sonntag Rogate.  
St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte und Abendmahl 9 Uhr Morg. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. Collecte zur Verpflegung erholungsbedürftiger verwundeter Krieger. Kirschgottesdienst 1/2 12 Uhr. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morgens. Gottesdienst 3 Uhr Nachm., Predigt Pastor Kluge. Collecte zur Pflege verwundeter Krieger. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtmuth. Kirschgottesdienst 1/2 12 Uhr, Pastor Wachtmuth. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernheim. — Letzliche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl 1/2 8 Uhr Morg., Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Kurnatowski.

**In der Woche:**  
Mittwoch, den 25. Mai.  
**Gebetsstunde für die Kaiserin.**  
St. Trinitatis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr Pastor Dobbert. — Reformirte Kirche: Vorbereitung zum heil. Abendmahl um 4 Uhr Nachm., Pastor Kurnatowski.

**Donnerstag, den 26. Mai: Christi Stimmelfahrt.**  
St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte und Abendmahl um 9 Uhr Morg. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. Collecte für das Diakonissenhaus. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 3 Uhr Nachm., Predigt Pastor Kluge. Collecte für Kranke, die einer Kur bedürfen. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst mit Communion 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtmuth. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr. — Letzliche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Bernheim. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Kurnatowski. Feier des heil. Abendmahls.

**Wausage aus den Kirchenbüchern in Mitau.**  
**Utauge.** Deutsche Stadtgemeinde: Emmeline Emma Weiß. Sigrid Margarethe Marie Londenberg. — Johannis-Gemeinde: Arthur Hugo, S. d. Schneider Janis Jochenberg und seiner Frau Wilhelmine geb. Neumann. Helmut Johann Paul, S. d. Schuhmachers Ernst Trost und seiner Frau Magdalena geb. Knorr.  
**Woclamitte.** Deutsche Stadtgemeinde: Mechaniker Carl August Garjes mit Luise Helene Amalie Dabre. Johannis-Gemeinde: Jan 1. Mal Sonn. Cantate, 3. Mal Sonn. Rogate: Friedrich Wilhelm Nicolai Kolberg in Riga mit Emilie Katharina Vertha Liebe, wohnhaft in Riga.

**Verstorben.** Deutsche Stadtgemeinde: Beamtenthwe Pauline Caroline Johanna Langwösty geb. Schweising, 85 J. alt. — Johannis-Gemeinde: Alice Schulz, Tochter des Expeditors in Stadthof, Hermann Schulz, 2 1/2 J. alt.  
Es liegen ein für die Verwundeten 21 R., 1 R., f. d. Unterstufungscasse 1 R., f. d. Remonte der Kirche 5 R., f. arme Schulkinder 8 R. —  
Pastor Dobbert.  
Eingegangene Liebesgaben: f. d. Missionbibliothek durch d. Collecte am Abend des Conferenztages 16 R. 75 K., priv. wo es Noth thut 2 R. — Gott segne es. Herzlichen Dank Pastor Kluge.

Die Collecte am Sonn. Cantate f. d. Verwundeten ergab 23 R. 55 K. — 30 Rbl. Kassen liegen für denselben Zweck ein: 1 R. + 50 K. + 30 K. Die Collecte zu diesem Zweck wird fortgesetzt.  
Die Anstalt Thabor begehrt am 22. Mai, dem Sonntag Rogate ihren 18. Jahrestag. Der Dank-Gottesdienst in lett. Sprache findet in der Thabor-Kapelle um 10 Uhr und in deutscher Sprache am Nachmittag, um 5 Uhr statt. Wer mit uns den Herrn für Seine Durchsicht preisen will, ist herzlich eingeladen.

### Telegramme

der „Mitauischen Telegrammen-Agentur“  
London, 30. (17.) Mai. Die hiesige japanische Gefangenschaft veröffentlichte ein Tokioter Telegramm, welches besagt, die genommenen 4 russischen Schiffe sind am 30. (17.) Mai eingetroffen, der Panzer „Drel“ in Maizuru, die Panzer „Nikolai I.“, „Admiral Ssenjawin“ und „General-Admiral Apogin“ in Saicho. —

Aus Kobe wird dem „Daily Express“ getrahtet, japanische Fischerboote kommen mit einer Menge von Russen, die von den sinkenden Schiffen gerettet wurden, an. Die Russen erklären, die liberale weite Tragfähigkeit der japanischen Gefangenschaft habe die japanischen Schiffe außer Gefahr gesetzt und gleichzeitig verheerend auf die russischen eingewirkt, dadurch sei unter den letzteren anfangs eine Vermirrung entstanden und nachher eine Panik ausgebrochen, die noch durch die Minenattaken vergrößert wurde.

St. Petersburg, 18. Mai. Der „Russ“ wird aus Wladivostok getrahtet, am 17. Mai traf dort das Torpedojäger „Grosny“ ein. Der verwundete Kommandeur Andrejewski erzählte, ihn habe ein großer japanischer Torpedobootzerstörer versenkt, mit dem der „Grosny“ mehrere Stunden lang Schiffe gemacht habe, bis endlich durch ein wohlgezieltes Geschöß der Feind zum Sinken gebracht wurde. Auf dem „Grosny“ sind ein Offizier und 3 Matrosen getödtet worden. Der Torpedojäger blieb unbeschädigt.

St. Petersburg, 18. Mai. Glaubtwürdigen Gerüchten zufolge ist das Torpedoboot „Brady“ mit 4 Offizieren

und 197 Matrosen vom Panzerschiff „Otschiba“ in Wladivostok eingetroffen.

Paris, 31. (18.) Mai. Western, während der König von Spanien die Avenue du Bois de Boulogne passierte, warf sich ein Mann mit dem Dolch in der Hand, unter dem Rufe: „Tod dem Tyrannen, nieder mit den Inquilinos!“ auf die Equipage des Königs. Die Polizei nahm den Attentäter fest, der sich als der Anarchist Garnier erwie. Sie verhaftete ebenfalls den Gutsbesitzer Ducasie, der Schmäbungen an die Adresse Coudebs ausließ. Die Menge mochte den Versuch Ducasie zu lynchen, doch die Polizei brachte ihn in Sicherheit.

Paris, 31. (18.) Mai. Auf die Equipage des Königs von Spanien, der um 12 1/2 Uhr nachts aus der Oper heimkehrte, wurde eine Bombe geschleudert, durch die ein Schutzmann und eine Frau, die Pferde und ein Kutscher des Königs verletzt worden sind. Kontusioniert ist Kapitän Schneider und Ragnier (?). Zwei Personen sind verhaftet. Der König begab sich ins Hotel zurück.

London, 31. (18.) Mai. Die japanische Gesundheitsbehörde veröffentlichte, der Kaiser habe Mebogato gestaltet, nach Rußland einen Bericht über die Schlacht mit einer Liste der Getödteten, Verwundeten und in Gefangenschaft Gebliebenen zu senden. Die Offiziere vom Panzerschiff „Nikolai I.“, „Drel“, „Admiral Ssenjawin“ und „General-Admiral Apogin“, ist gefaßt worden, gegen Ehrenwort zu entlassen.

Tokio, 31. (18.) Mai. (Reuter) Den vorläufigen Berechnungen zufolge haben die Russen in dem Seezweck 7000 bis 9000 Mann verloren, die Gefangenen nicht mit eingerechnet. Man bespricht, daß die Mehrzahl zugrunde gegangen ist. Viele Leichname werden von der Strömung an die benachbarten Küsten getragen. Der Kapitän des Panzers „Drel“ ist auf dem Wege nach Maizuru verhaftet. Die verwundeten Japaner in Maizuru erzählten, der Panzer „Kajab Sumorow“, der sich an der Spitze des russischen Geschwaders befand, habe als erster das Feuer eröffnet. Der Panzer „Wifaka“ habe ihm fast gleichzeitig geantwortet, worauf eine furchtbare Kanonade begonnen habe. Die Gegner rückten näher zueinander heran. Es wurde bemerkt, daß auf dem Deck des Küstenpanzers „Admiral Uschafow“ Feuer ausgebrochen war. Der „Uschafow“ begann sich aus der Schichtlinie zurückzuziehen. Um einhalb fünf Uhr war die russische Linie völlig in Unordnung geraten. Das Feuer wurde schwächer. Der Panzer „Borobino“, dessen Manuskraft das Feuer mannhaft unterhielt, begann zu sinken, ebenso die „Kamtschaka“. Am 28. (15.) Mai erschienen fünf russische Schiffe in der Nähe der Hancock-Inseln. Der Kreuzer „Jumud“ entfernte sich mit Voll dampf. Die übrigen Schiffe ergaben sich. Starke Widerstand leistete der Kreuzer „Dimitri Donskoi“, der von der „Hama“ verfolgt wurde. Der Kreuzer versuchte zu entfliehen. Der Feind verfolgte ihn bis Sakata. Am 29. (16.) Mai wurde bekannt, daß der „Dimitri Donskoi“ ans Ufer getrieben sei. Zu Beginn des Kampfes hatte Logo signalisiert: „Ich halte dafür, daß das Schicksal unseres Staates von diesem Kampf abhängt. Ich erwarte, daß jeder von euch seine Pflicht bis zum Ende erfüllen wird.“ Während des Kampfes umringten die Japaner die Russen, die den Versuch machten, durchzubrechen, doch von den Torpedobooten daran verhindert wurden. In der Nacht wurden zwei Minenattaken von den Russen abgewiesen, während die dritte mehr Erfolg hatte. Die Russen, die die nächtlichen Attacken unter Zuhilfenahme der Scheinwerfer zurückzuziehen, gaben dadurch selbst die Lage ihrer Schiffe an.

St. Petersburg, 19. Mai. Als Vertreter seiner Majestät des Herrn und Kaisers bei der Trauung des deutschen Kronprinzen ist Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Alexandrowitsch ausgereisen.

Tokio, 1. Juni (19. Mai). (Reuter) Da keine Notwendigkeit mehr vorliegt, die Verträge zur See zu verheimlichen, publiziert das Marineministerium den Untergang des Panzerschiffes „Jaschima“, das am 15. (2.) Mai vorigen Jahres auf eine Mine geriet, ferner des Torpedojägers „Majulski“, der am 30. (17.) Mai sank, sowie des Kanonenbootes „Oschima“, der während der Teilnahme an den Operationen der Liaoning-Armee ebenfalls am 30. (17.) Mai gesunken ist. Außer den bezeichneten Schiffen sind noch untergegangen: der Torpedojäger „Hajatori“, der durch eine lancierte Mine am 2. September (20. August) sank, das Kanonenboot „Mago“, das auf ein Miß geriet und am 6. November (24. Okt.) unterging und schließlich der Kreuzer „Takafago“, der am 13. Dezember (30. November) durch eine Mine zur Sinken gebracht wurde. Sämtliche obengenannte Schiffe sind vor Port Arthur gesunken.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Die französische Gefangenschaft, die sich zur Vernehmung des Kronprinzen nach Deutschland begiebt, ist hier eingetroffen und vom General v. Arnim empfangen worden. Auf dem Wege ins Hotel bereitete das Publikum den Franzosen herzliche Ovationen.

Paris, 2. Juni (20. Mai). Es hat sich herausgestellt, daß das Attentat auf den König von Spanien das Werk eines anarchischen Komplotts gewesen ist. Der Name des Spaniers, der die Bombe geschleudert hat, ist bekannt, obgleich der Täter noch nicht verhaftet ist. Der arretirte Genosse, ein Spanier namens Bollina, hat die Erklärung einer Verschwörung gegeben und das Bestehen weiterer Bomben mitgeteilt. Ferner ist der französische Journalist Malteaux verhaftet worden, dem aus Barcelona Bomben überhandt worden sind.

Tokio, 2. Juni (20. Mai). Die Meldung daß der Kreuzer „Schemskung“ gesunken ist bestätigt sich.

Verantwortlicher redacteur: Wilhelm Schall.  
Herausgeber: J. Schall-Steffenbagen.  
Dobruzeno newypood. Matsa, 21-ro Max 1905 r.

**W e r b u n g e n**

**St. Trinitatis Kirchenchor.**  
Montag, den 28. Mai,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Probe.**  
Um jährliche Beteiligung bitten  
ergeben **Wilhelm Härtgers.**

**Hôtel de Commerce**  
Kecise Str. N. 3.  
Vorzüglich  
**Mittagstisch**  
im Monnent, in und aus dem  
Hause empfiehlt  
**J. Selmen.**

**1 untere Wohnung**  
von 7 Zimmern nebst Garten und  
allen Wirtschaftsbeweglichkeiten  
wird vom 15. Juni a. c. mieth-  
frei. Nähere Auskunft erteilt  
**G. Schnerz, Poststraße N. 22.**

**Rigaer**  
**Kommerz-Schule**  
des  
**Börsen-Vereins.**  
Für die **Vorbereitungsklasse, die erste und zweite**  
Klasse sind noch **Balancen** vorhanden.  
Anmeldungen neuer Schüler werden an Schülungen von 11 bis  
1 Uhr entgegengenommen (bis zum 30. Mai).  
Die **Aufnahmeprüfungen** beginnen am 2. Juni, präcise 3 Uhr.  
Anmeldebogen und Rehrprogramme werden in der Kanzlei der  
Schule ausgegeben.

**Sehr schönen**  
**Mrensburger Käse**  
empfiehlt  
**F. A. Klein.**

**Privatschule I. Ordnung für Knaben**  
mit dem Kursus eines achtklassigen Gymnasiums nebst  
Vorbereitungsklasse  
**in Goldingen.**  
Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Sommerferien finden am  
27. und 28. Mai statt.  
Beide alten Sprachen sind obligatorisch; Latein von der I., Gre-  
kisch von der III. Klasse an.  
Anmeldungen werden bis zum 26. Mai erbeten. Gleich bei  
der Anmeldung sind vorzulegen: 1) der Tauf- resp. Metrischsein; 2)  
der Impfchein; 3) wenn vorhanden, das letzte Schulzeugnis.  
**Goldingen, im Mai 1905.**  
**Rudolf Hollmann,**  
Magister der Theologie.

**Buchführungs-Kursus**  
1) Einfache. 2) Dopp. Ital.  
3) Amerikan. Einzelunterricht.  
**Rassa-Kursus.**  
Kaufm. Rechnen. Pract. Arbeit.  
Ratenzahlung.  
**G. Grefmann,**  
Doblenstraße 10, im Hofe.

**Walthers Hof.**  
Solofanglehrer an der Igl. Kad. der Konstant in München.  
**Das beste Rad Frankreichs**  
**„Peugeot“**  
Elegant, spielend leichter Lauf  
empfiehlt  
**Th. Creutz, Große Str. N. 10.**  
Kataloge gratis und franco.

**Helm-Cacao**  
empfiehlt  
**F. A. Klein.**

